

Temporärinvalide

Gestern habe ich verärgert meine beiden Krücken im Keller entsorgt. Ich war es leid, den Leuten dauernd den Grund meiner temporären Behinderung erklären zu müssen, um anschliessend zu beobachten, wie sie sich hämisch das Grinsen auf den Zähnen zu verbeissen versuchten. Hernach musste ich mir allerlei triviale Lebensweisheiten wie «Sport gleich Mord» oder «Sport ist eine Methode Krankheiten durch Unfälle zu ersetzen» und dergleichen anhören. Natürlich ist es mir peinlich dauernd erklären zu müssen, dass ich mir ausgerechnet beim Schlitteln den Knöchel gebrochen hatte. Dennoch bedaure ich keine Minute der letzten fünf Wochen als Teilzeitinvalide. Im Gegenteil. Hat es mir doch die Augen für all jene Menschen geöffnet, die sich ein Leben lang mit ihrer Behinderung verzweifelt durch den Alltag kämpfen müssen. Und plötzlich nehmen hohe Randsteine, ruppige Tramführer oder Treppenhäuser ohne Lift ganz andere und ärgerliche Dimensionen an. Ganz zu Schweigen von meinem wachsenden Groll auf die Zunft der Planer und Architekten, für die Mobilitätsbehinderung nachwievor ein Fremdwort ist. In vierzig Jahren werde ich meine Krücken wieder aus dem Keller holen und ich hoffe, dass sich inzwischen einiges verändert haben wird. Wehe!